

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Sagen aus der Lausitz

Kratzer, A.

Leipzig, 1928

33. Die weinende Wasserfrau.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7905

33. Die weinende Wasserfrau.

Ein junges Mädchen hütete Kühe auf der Wiese beim Bache Czorniza oder Schwarzwasser unweit Prischwitz. Da kam der Wassermann zu ihr und überredete sie, daß sie in die Ehe mit ihm willigte. Sogleich führte er sie nach dem Bache. Das Wasser teilte sich vor ihnen, und auf einem mit grünem Schilf bewachsenen Pfade begaben sie sich in ein schönes unterirdisches Schloß. Dort befand sich die junge Wasserfrau wohl und gebar ihrem Manne mit der Zeit sieben Söhnelein. Als sie aber das siebente in der Wiege schaukelte und ihm alte wendische Liedchen dabei vorsang, erinnerte sie sich an ihre jungen Genossinnen, an Eltern und Schwestern, und ihr kam das Heimweh an. Da bat sie den Wassermann innig, ob sie nächsten Sonntag einmal in die Kirche gehen dürfte. Nach langem Bitten willigte der Wassermann darein, doch gebot er ihr, daß sie auf dem Gange niemanden grüßen, mit niemanden sich unterhalten, in der Kirche nicht niederknien und kein Vater unser beten sollte. Die Frau versprach es und ging zur Kirche. Als sie jedoch auf die schöne Erde kam, sich das herrliche Land ringsum beschaute, das sie so lange nicht mehr gesehen hatte, und dazu noch alte Bekannte traf, vergaß sie alle Versprechungen. Aus der Kirche eilte sie heim. Dabei gedachte sie ihrer Übertretung, und es ward ihr bange ums Herz. Am liebsten wäre sie nicht mehr zurückgekehrt, doch konnte sie ihre sieben Kindlein nicht vergessen. Daher ging sie mannhast ins Wasser. Als sie heimkam, hatte der Wassermann in seiner teuflischen Bosheit schon sechs Söhne die Köpfelein umgedreht, und gerade riß er den siebenten aus der Wiege. Diesem erhielt die Mutter mit ihrem angstvollen Bitten das Leben, doch ist sie nie mehr auf die Oberwelt gekommen. Ihr Weinen aber um jene sechs Kindlein hören die Leute oft, wenn sie am Bache nachts vorbeigehen.